

# Laibacher Zeitung.

Nr. 198. Prämienpreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Befüllung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 1. September.

Insertionsgebühr: Für Neine Seiten bis zu 4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fr.

1881.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den neuernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers von China Li-Fong-Pao am 27. August d. J. in besonderer Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Landeshauptmann-Stellvertreter in Krain, Professor Dr. Johann Bleiweis, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate "Tersteniski" allernächst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. August d. J. dem Bürgermeister von Ischl, Franz Koch, und dem pensionierten Bezirksvorsteher Dr. Andreas Wirl in Ischl das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allernächst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. dem Correspondenten des Telegraphen-Correspondenzbureau in Triest Josef Freiberg das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allernächst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den k. k. Sanitätsassistenten Dr. Anton Winter in Gurfeld und den k. k. Sanitätspraktikanten und Secundararzt des Landesspitales in Laibach Dr. Franz Zupanc zu k. k. Bezirkssärgen in Krain ernannt, und ersten der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Stein, letzteren aber der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gurfeld zur Dienstleistung zugewiesen.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den k. k. Sanitätspraktikanten Dr. Eduard Savnik in Krainburg zum k. k. Sanitätsassistenten ernannt und denselben der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Loitsch zur Dienstleistung zugewiesen.

Am 30. August 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des Reichsgesetzes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 88 das Uebereinkommen vom 3. November 1880, betreffend den Austausch von Postpäckchen ohne Wertangabe, abgeschlossen zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Egypten, Spanien, Frankreich,

Großbritannien und Irland, Britisch-Indien, Italien, Luxemburg, Montenegro, den Niederlanden, Persien, Portugal, Rumänien, Serbien, Schweden und Norwegen, der Schweiz und der Türkei.

("W. Ztg." Nr. 198 vom 30. August 1881.)

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Linzer Zeitung" meldet, dem Rennvereine in Linz zu dem im September d. J. stattfindenden Buchtfahren einen Preis von 25 Ducaten, ferner der katholischen Kinderbewahranstalt und der evangelischen Wohltätigkeitsanstalt für Kinder in Goisern Unterstüzung von je 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Klagenfurter Zeitung" meldet, der Schulgemeinde Leoben zum Schulhausbaue 200 fl. und, wie die "Linzer Zeitung" meldet, dem Veteranenvereine in Friedburg 50 fl. zu spenden geruht.

### Das Cabinet Taaffe und die Ungarn.

So betitelt sich ein "aus Ungarn" eingesehener Artikel der "Augsburger Allgemeinen Zeitung", und bewegt sich derselbe in folgendem Gedankengange: Es unterliegt keinem Zweifel, dass die in Ungarn seit dem Jahre 1867 vorherrschende politische Richtung der deutsch-liberalen Partei in Österreich besonders zugethan war. Unter Mitwirkung dieser Partei wurde nicht blos nach langem, verderblichem Streit der staatsrechtliche Ausgleich zustande gebracht, der ja im Grunde alle wesentlichen Forderungen Ungarns befriedigte, sondern das damals errichtete System der dualistischen Gestaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie beruht nach der auch hierzulande geläufigen Auffassung hauptsächlich in dem Postulat, dass den Deutschen in "Cisleithanien" dieselbe politische Vorherrschaft und Präponderanz, der die "ausschließliche Führerschaft" gebüre, wie dies in "Transleithanien" den Magyaren zugesessen war. Eine derartige "Theilung der Macht" hatte auch den Männern des österreichischen Bürgerministeriums sehr wohl gefallen und diese wurden auch großenteils um solchen Preis für das sonst wenig angenehme dualistische Ausgleichswerk gewonnen. Der Calcul schien sehr einfach zu sein, die Deutschen herrschen "ausschließlich" in Österreich, die Magyaren in Ungarn; beide Nationen schließen einen Bund wechselseitiger Garantie, und der Dualismus ist für alle Seiten gesichert; denn die übrigen Volksstämme der Monarchie sind "inferiore" Rassen oder sie "werden an die Wand gedrückt."

Dass in dieser Rechnung nicht alles klappte, bewies die Erfahrung bald ganz deutlich. Die Magyaren mussten an die Kroaten, die Deutschen in Österreich an die Polen weitgehende Concessionen machen.

Das Partietreiben und der persönliche Vortheil waren in den Kreisen der Deutschen jenseits und der Magyaren diesseits der Leitha nur zu oft das ausschlaggebende Moment. Von 1867 bis zum Jahre 1879 saßen die "Verfassungstreuen" mit der kurzen Unterbrechung in der Episode Hohenwart ununterbrochen am Ruder und vermochten doch nicht innerhalb dieser zwölf Jahre ihre Position in der Weise zu sichern, dass sie den Beweis liefern, ihnen gebüre das Privilegium der ausschließlichen Vorherrschaft mit Recht; denn sie seien die wahren Freunde und Förderer des Staatsrechts. Wer erinnert sich nicht des widerlichen Schauspiels in den letzten Seiten unter dem Cabinet Auersperg-Laffer? Gibt es für den täglichen Zutrage getretenen Bank und Hader im Schoße der Anhänger der Verfassung irgendwie in der Geschichte des Parlamentarismus ein gleiches Beispiel? Wenn die Verfassungspartei hinsichtlich ihres Sturzes jemanden zu beschuldigen berechtigt ist, so ist dieser Schuldige in erster Linie sie selbst. Ihre eigenen Fehler und Sünden beschleunigten den unausbleiblichen Verfall.

Dieser Sturz lag jedoch in seinem Grunde schon in dem Aufbau und in den politischen Zielen der Partei von Anbeginn. Österreich-Ungarn trägt in seiner Gesamtheit kein nationales Gepräge; die historische Entwicklung, die politische Existenzberechtigung, sowie die Stärke dieser Monarchie besteht eben darin, dass in derselben keinem der daselbst wohnenden Volksstämme eine "ausschließliche" Herrschaft zukommen darf. Der staatsrechtliche Dualismus vom Jahre 1867 begiebt den großen Irrthum, dass er diese wesentliche Seite in der Natur Österreichs übersah. Er schuf allerdings keinen nationalen "Einheitsstaat" im Sinne des Freiherrn v. Bach oder auch Schmerlings, aber er brachte zwei "nationale" Staaten zustande, von denen der eine nur "deutsch", der andere nur "magyarisch" sein sollte. Diese bedauerliche Concession an den modernen Nationalismus konnte der Monarchie kein Gedeihen bringen. Wir haben schon bemerkt, wie die Deutschen drüben an die Polen und die Magyaren hüben an die Kroaten wichtige Abweichungen von ihrer aufgestellten Staatsnorm gestatten mussten.

Es blieb aber nicht bei diesen Concessions, die übrigen Nationalitäten wollten keineswegs zu Staatsbürgern zweiten oder dritten Ranges herabsteigen, für welche die Gleichberechtigung blos den Kreis der bür-

## Feuilleton.

### Steileckzen aus der Dolomitenwelt.

Caprile und der Fedajapass.

Touristen können keine Langschläfer sein. Die beste Wanderzeit ist die Morgenfrühe, wenn die Dämmerung noch im Thale liegt und die Sonnenstrahlen erst die Bergspitzen vergolden. Es war noch Nacht in Caprile, als wir, nämlich der einzige Tourist, den ich dafelbst antraf, und ich, uns beim Morgenkaffee trafen. Wir hatten abends zuvor beschlossen, mitsammen auf den Fedajapass zu gehen, von dort wollte er nach Gries im Fassathale und über den Sellapass nach Gröden, ich beabsichtigte über Buchenstein nach Cortina im Ampezzothale zu gehen. Ueber Nacht hatte mein neuer Reisegesährte den Plan eigenmächtig geändert, er hatte dabei unter der Preßion einer Flechsenbehnung im Knie gehandelt. Wer da weiß, wie schmerzlich eine solche Flechsenbehnung ist, wird begreifen, dass er auf die Tour zur Fedaja verzichtete; er erklärte, in Caprile zu bleiben und meine Rückfahrt abzuwarten zu wollen, dann werde er vielleicht imstande sein, mit nach Cortina zu gehen. Da ich Buchenstein schon kannte, so versprach ich zurückzukommen.

So wanderte ich denn allein und federleicht von dannen. Damit soll nicht gesagt sein, dass ich leicht wie eine Feder sei, — Sie kennen mich ja — sondern, dass ich mein Reisegepäck in Caprile gelassen und nur ein Päckchen mit Proviant mitgenommen. Das erste Dorf, das ich erreichte und dessen Bewoh-

ner noch schlaftrig die Augen rieben, als ich kam, war Rocca. Hier schon erblickte ich die Vedretta Marmolada mit ihrem Schne- und Gletschermantel, und gegen Süden präsentierte sich der Monte Civita mit seinen Spitzen und Zinnen, fast einer gothischen Kathedrale gleichend. Der Civita ist der dritthöchste unter den Dolomiten und hat eine Höhe von 3176 Meter, während der Cimone della Palla 3343 Meter und die Vedretta Marmolada 3366 Meter erreichen.

Nachdem ich die kleine Ortschaft Value passiert, kam ich nach Sottaguda, einem Dorfe, nach welchem die nicht weit davon entfernte Felsenschlucht ihren Namen hat. Den Eingang zu dieser, der Lichtensteinklamm in Pongau und der Taminaschlucht bei Pfäfers in der Schweiz gleichenden Felsenpalte erblickt man erst, wenn man dicht davor steht. Die Sottaguda-Schlucht, auch Serrai genannt, ist vielleicht noch großartiger, als die beiden genannten; die nur wenige Kläster von einander getrennten Felswände werden auf mehr als tausend Fuß hoch geschätzt, unten tost ein Wildbach schäumend, dessen Wurm jeden anderen Laut verschlingt; dies und die herrschende Einsamkeit,

denn ich sah auf der ganzen Strecke kein lebendes Wesen, macht die Schlucht schauerlich. Um die Felsenpalte zu durchwandern, wobei man wohl ein duzendmal den Wildbach auf schwankenden Stegen überschreiten muss, bedarf es ungefähr einer halben Stunde. Jenseits der Schlucht kommt man auf riesige Hänge, auf denen man forscheitit bis zur Passhöhe.

Als ich die Sottaguda-Schlucht passiert hatte, überlegte ich, ob ich noch auf den Pass hinaufgehen oder nach Caprile zurückkehren sollte. Der Marmolada,

die vom Fedajapass am besten zu sehen, hatte ich vor Jahren schon vom Fassathal aus einen Besuch gemacht, sie war mir also nicht unbekannt. Ich zog die Uhr zurath. Bis auf den Pass hatte ich noch gut drei Stunden, dann würde ich erst am Abend in Caprile eintreffen. Rehre ich um, so komme ich noch zum Mittagessen zurück. Ich stand also vor der Wahl, in den Holzhütten auf dem Plateau des Fedajapasses sehr schlecht oder in Caprile sehr gut zu essen — Mutter Pezze hat einen guten Ruf als Wirtin und Köchin — und da war die Entscheidung nicht schwer. Mein lohner Freund bestellte eben die zweite "Frittata", als ich ankam, und dass mir nach dem Marsche von sechs Stunden das Mittagmahl schmeckte, kann man sich denken.

Der Nachmittag war der Ruhe gewidmet; erst gegen Abend machten wir einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach einem etwa eine halbe Stunde oberhalb Caprile gelegenen kleinen Plateau, von dem aus man die ganze Umgebung überblicken kann. Es war ein großartiges Landschaftsbild, das sich vor unseren Augen entfaltete. Links öffnete sich das reizende Fierrentinthal, dessen Hintergrund der thurmartige Monte Pelmo bildete, der im Ampezzanerthal schon oft meine Blicke fesselte. Vor uns thürmte sich der Monte Civita in seiner ganzen Herrlichkeit auf. Wenn je der Vergleich mit einem gothischen Dombau zutrifft, so hier. Zu Füßen des Giganten, der von der Abendsonne voll beschienen wurde, lag wie ein riesiger Smaragd der grüne Alleghese. Rechts, hinter einem Vorberge hervortretend, erhob die Marmolada ihr eifiges Haupt, und da diese Seite im Schatten lag, so bildete es

gerlichen Pflichten und Lasten und nicht auch den der Rechte umfasste. Die nichtdeutschen und nichtmagyarischen Volksstämme bilden bekanntlich in der Monarchie die numerische Mehrheit, und wenn dieselben auch verschiedene ethnographischen Elementen angehören und in der Bildung wie in Hinsicht auf Anzahl und volkswirtschaftliche und politische Bedeutung verschieden sind, sie stimmen doch alle in dem Wunsch und Verlangen überein, dass sie ihr nationales Wesen bewahren und fortentwickeln wollen, und dass der Staat, dem sie angehören und den sie miterhalten, sie in diesem Streben unterstützen und fördern solle.

Um klarsten trat diese Ueberzeugung bei den Czechen zutage, und das ist leicht erklärt. Das czechische Volk ist eine Culturnation von ansehnlicher numerischer und politischer Bedeutung; es ist ein Hauptfaktor in der habsburgischen Monarchie, über den man nicht gleichgültig zur Tagesordnung schreiten kann. Die Czechen müssen gehört und beachtet werden. Dass diese einfache Wahrheit der österreichischen Verfassungspartei selbst nach der Episode Hohenwart nicht einleuchten wollte, beweist am deutlichsten die politische Kurzsichtigkeit jener Männer, welche heute und damals als die alleinigen Stützen der Staatsordnung gelten wollen. An dieser Kurzsichtigkeit und an jener egoistischen Engherzigkeit und Parteilichkeit, die in ihrem weiteren Gefolge eine allgemeine Opposition der nichtdeutschen Nationalitäten Österreichs hervorrief und damit die Kräfte des Staates lähmte und das öffentliche Wohl bedrohte — an diesen Hauptfehlern der Verfassungspartei musste dieselbe untergehen.

Graf Taaffe übernahm die schwierige Mission, die zerklüfteten Zustände wieder in die normale Verfassung zu bringen. Man hat viel gespottet über die „Versöhnungsmision“ des jetzigen österreichischen Ministerpräsidenten; aber gibt es für einen Staatsmann etwas Höheres und Edleres, ja etwas Wichtigeres und Bedeutungsvolleres als die Aufgabe, die entzweiten Staatsbürger auf der Basis des Rechtes und der Gerechtigkeit mit einander zu versöhnen, damit sie dann in Gemeinsamkeit, „mit vereinter Kraft“, das eigene Wohl und das der Gemeinsamkeit schützen und befördern? Wahrlich! Wir kennen keine schönere und erhabenere Aufgabe eines Staatsmannes.

Freilich! Wenn es wahr wäre, was die Männer der deutsch-österreichischen Verfassungspartei und ihre journalistischen Organe und Freunde dies- und jenseits der Leitha tagtäglich verkünden, dass diese „Versöhnung“ auf Kosten der Verfassung und der Freiheit zum Nachtheile des Deutschthums durchgeführt werden soll, dann würde die Opposition gegen den Grafen Taaffe im Flechte sein und wir stimmen ihr aus voller Seele bei. Denn in diesem Falle ginge Graf Taaffe denselben schlimmen Weg, den wir oben bei der Verfassungspartei getadelt haben, und der Erfolg würde derselbe sein. Aber ist denn in Wirklichkeit die Verfassung und das Deutschthum in Österreich bedroht oder gar schon angegriffen und benachtheiligt?

Ist es wahr, dass Graf Taaffe in seinen „Concessions“ an die Czechen bereits jene Grenze überschritten habe, wodurch die genügende Erfüllung der Staatsaufgaben unzulässig werde, wie solches das Hauptorgan der Verfassungspartei soeben behauptet?

Wenn man die „Concessions“ des Cabinets Taaffe an die Czechen untersucht, so erhält man als Resultat, dass es allein die bekannte „Sprachenverordnung“ ist, welche als solche „Nachgiebigkeit“ gedeutet werden kann. Und in der That gesteht auch die „Neue

freie Presse“ zu, dass im wesentlichen nur der Streit über die Ausdehnung und Anwendung des Czechischen im Amt ist, wodurch die Parteien in Österreich heute von einander geschieden werden. Wenn dasselbe Blatt aber dem Cabinet Taaffe die Absicht zulegt, die nationale Gleichberechtigung in der absoluten Gleichstellung von Sprachen zu erkennen, die an Entwicklung, Ausbreitung und Brauchbarkeit für den amtlichen wie den wissenschaftlichen Verkehr unendlich verschieden sind, — wenn man (sagen wir) dem Cabinet Taaffe

diese Absicht zulegt, so müssten doch vor allem hiesir ausreichende Belege beigebracht werden. Diese Belege fehlen jedoch bisher vollständig; einzelne Ausschreitungen, Willkürlichkeiten, verkehrte Maßregeln untergeordneter behördlicher Organe sind dafür nicht maßgebend. Da entscheiden nur das Verhalten und die Maßnahmen der Regierung selbst. Wir möchten aber die Verfassungspartei ersuchen, einen einzigen Act der Regierung nachzuweisen, welcher bekundet, dass die Verfassung bedroht oder das Deutschthum in Gefahr sei. Oder ist das eine verfassungswidrige Handlung, weil die Czechen in den Reichsrath gekommen? Ist es ein Verfassungsbruch, wenn man den Verkehr der Behörden erster Instanz mit der Bevölkerung in gesetzlicher Weise regeln will? Soll das eine Schändigung des Deutschthums sein, wenn in einem zwei- und mehrsprachigen Lande von den öffentlichen Beamten gefordert wird, dass sie der dort üblichen Landessprachen in Wort und Schrift kundig sind? Wer in den öffentlichen Dienst tritt, muss die ordentlichen Bedingungen erfüllen oder er verzichtet auf seine Verwendung. Von einer Verbrüderung der deutschen Sprache aus ihrer berechtigten Stellung in Regierung, Parlament, Armee, Amt und Schule ist keine Rede, vielmehr wird die Kenntnis des Deutschen von jedem Gebildeten unbedingt gefordert.

Ja, aber das Ministerium Taaffe ist „slavistisch angehaucht“; das ist das Schreckbild, vor dem auch viele Leute in Ungarn erstarrten; denn wie das rote Tuch im Stierkampf wirkt das Schlagwort „Slavismus“ auf die deutschen und magyarischen Schablonenpolitiker. Diese bequeme Art der Beurtheilung sollte allerdings bei den Anhängern der Nationalitätspolitik am wenigsten zur Anwendung kommen. Aber es handelt sich auch nicht um Prinzipien, sondern einzig und allein um die Herrschaft.

Es klingt imposant, wenn man in die Welt rutscht: „Österreich muss deutsch sein oder es hat gar keinen Bestand.“ Aber dieses Schlagwort ist nichts anderes als eine historische und thatsächliche Unwahrheit, wenn man den unsleugbar maßgebenden deutschen Einfluss bei Constituierung und Erhaltung der habsburgischen Monarchie dahin ausslegt, dass nur den Deutschen die ausschließliche Leitung daselbst gebüre und alle übrigen Stämme blos zum Gehorchen und Diensten verurtheilt seien.

In solcher Weise darf das Wirken des deutschen Elementes nicht aufgefasst, nicht forterhalten werden. Österreich ist eben Österreich und kein Deutschland. Das deutsche Element steht ohne Frage darin an erster Stelle, es übt auf Politik und Cultur den Haupteinfluss aus, hat deshalb auch den Ehrenplatz, und niemand, der auf den Namen eines österreichischen Staatsmannes und Patrioten Anspruch erhebt, wird es aus dieser seiner wohlerworbenen einflussreichen Position verdrängen wollen oder auch verdrängen können. Wer aber behauptet, das Deutschthum sei in Gefahr, weil die Beamten neben deutsch-

einen gressen Gegensatz zu dem warmen Goldtöne des Civita.

Wir blieben auf dem Aussichtspunkte, bis es nachtete, denn es war ein hochinteressantes Schauspiel, die Schatten der Nacht aus den Thälern langsam die Bergwände hinauf kriechen zu sehen, als wären es Geister. Der Sonnenstrahl wehrte sich zwar, seinen Platz zu räumen, er verweilte lange auf den höchsten Spizien, endlich aber musste er doch weichen und nun flüchtete er sich auf die Purpurwölkchen, die oben im blauen Aether schwammen. Als wir am anderen Morgen auf dem Wege nach Buchenstein dieselbe Stelle passierten, da präsentierte sich das Landschaftsbild ganz anders; die Dolomiten lagen noch im Dunkel der Nacht und nur die höchste Spize der Marmolada war rosig angehaucht.

Das Cordevolethal führt vier verschiedene Namen: von der Einmündung des Cordevole in die Piave bis Muda heißt es kurzweg Val di Cordevole, von Muda bis Cencennighe heißt es Val d'Agordo, von Cencennighe aufwärts nennt man es Val d'Andraz oder Buchenstein, und ganz oben bis Araba wird es Civinalongo genannt. Buchenstein heißt eigentlich das ganze Gebiet des Cordevole, soweit es zu Tirol gehört; der Hauptort ist Pieve d'Andraz. Das Thal von Caprile aufwärts bis in das Civinalongo ist ein wahres Paradies. Da die Thalsohle vom Cordevole vollständig ausgefüllt wird, so befinden sich die Dörfer und Weiler an den ziemlich steilen Thalwänden. Trotz seiner hohen Lage, Dorf Andraz liegt 1248 Meter über dem Meer, ist das Thal doch ungemein fruchtbar und werden Körnerfrüchte sogar ausgeführt. Den besten Ueberblick

hat man vom Col di Lana, an dessen Fuß das Dorf Andraz und das Castello Andraz, eine fast ganz zerfallene Burg, liegen. Der Aufstieg über die steilen Wiesen ist etwas beschwerlich, dauert aber nicht lange, nach 2½ Stunden ist der Gipfel erreicht und dann bietet sich dem Blicke ein Panorama, das nicht großartiger sein kann. Man überblickt die ganze Dolomitenwelt und sieht fast alle Spizien derselben, den heil. Kreuzfelsen in Enneberg, Crystallo, Soragis, Antelao, im Ampezzothale Belma, Civita, Palle St. Martino, Marmolada, Schlern, Rosengarten, Langkofel, Sella und zwischen durch in weiter Ferne Dethaler und Arholzer Gletscher. Die Aussicht von dem viel bestiegenen Monte Piano bei Schluderbach ist bei weitem nicht so großartig und umfassend, und doch ist der Col di Lana von Cortina so leicht zu erreichen.

Wir wendeten uns aus dem Hauptthale rechts in ein Nebenthal und schritten an dem Castello d'Andraz vorüber der Valparola und dem Falzaregohospiz zu. Der Weg führt angenehm durch Wald und wird erst in der Nähe der Passhöhe unangenehm steinig, ob er aber als Fahrweg betrachtet werden kann, ist sehr fraglich. Von Cortina bis zur Passhöhe und bis zu dem Thore, mit dem seltsamerweise in dieser Wildnis die Grenze zwischen Buchenstein und Enneberg markiert wird, dort nämlich, wo der Weg nach St. Cassian sich abzweigt, ist es fahrbare Straße. Von da an aber bis hinab nach Caprile möcht ich meinen Leichnam keinem Wagen anvertrauen, denn wenn ein Sturz den Abhang hinab erfolgt, so zerbrechen doch sämmtliche Knochen durch die Fahrt über das Steinberg. Unsre Zweifel, dass je ein Wagen diesen Weg

auch czechisch oder slovenisch kennen und müssen, um mit dem Volke unmittelbar zu verkehren, der stellt selbst dem Deutschthum ein Armutzeugnis aus. Wer den berechtigten Einfluss der Deutschen für gleichbedeutend erachtet mit der Beseitigung oder Niederkunft der Entwicklung des nichtdeutschen Elementes, der treibt alles andere, nur keine österreichische Politik. Er mag sonst aufrichtig seiner Ueberzeugung folgen, aber der habsburgischen Monarchie leistet er einen schlechten Dienst.

Gerade deshalb, weil Graf Taaffe die einseitige Herrschaft einer Partei durchbrochen und deren unberechtigte Präponderanz beseitigt hat, gebürt ihm auch vom Standpunkte Ungarns die vollste Anerkennung. Auf je breiterer Grundlage die Verfassung in Eisenleithanien sich aufbaut, je mehr sie das Interesse aller Volksstämme gewinnt, desto dauerhafter wird dieselbe sich gestalten und eine desto festere Garantie bietet sie auch Ungarn gegenüber. Denn dadurch werden alle etwaigen künftigen anticonstitutionellen Belästigungen unbedenklich gemacht. Graf Taaffe hat bisher nicht die mindeste Lust verrathen, sich in irgendeiner Weise in die inneren Angelegenheiten Ungarns einzumengen. Sein Verhalten war auch in dieser Richtung vollkommen correct und verfassungstreu; wie sollen nun wir dazu kommen, für die Partei des Prager deutschen Casinos die Rastanien aus dem Feuer zu holen, wie dies ein hervorragendes Pester Blatt kürzlich in wenig verblümter Weise vorgeschlagen hat?

Die angebliche „slavistische“ Politik des Grafen Taaffe ist nichts als der Popanz, womit die Opposition in Österreich politische Kinder zu schrecken versucht. Weit besser wäre es, wenn Deutsche und Magyaren mehr darüber nachdenken würden, auf welche Weise es möglich wäre, den ärgerlichen Verhehlungen und Befindungen auf nationalem Gebiete ein heiliges Ende zu bereiten. Weil Graf Taaffe diese läbliche Absicht verfolgt, weil er bisher noch durch seine That bekundet hat, dass er seiner Versöhnungsmision untreu geworden ist, und weil sein Wirken, wenn es den erwünschten Erfolg hat, für die Monarchie und ihre Theile von großem Segen sein würde, darum verdient der jetzige österreichische Ministerpräsident die Sympathie und moralische Unterstützung der ungarischen Presse und der ungarischen Staatsmänner und Politiker; nicht aber eine unberechtigte Befehlung, die im Grunde mit dem wohlverstandenen Interesse Ungarns im Widerspruch steht.

### Die Ländere-Referenten.

Unter diesem Titel schreibt die „Presse“: Wie man sich erinnern dürfte, brachte vor einigen Tagen ein hiesiges Blatt die sensationelle Mittheilung, es werde gegenwärtig eine Reorganisation der Reisortministerien geplant und die Regierung gedenke so genannte Ländere-Referenten zu ernennen. Auf Grund eingezogener Informationen erklärten wir alle diesbezüglichen Gerüchte für vollständig erfunden. In mehreren Provinzblättern finden wir nun eine identische Correspondenz aus Wien, in der in ziemlich überflüssiger Weise die Nachtheile einer solchen Reform geschildert und ein düsteres Bild der Zukunft entrollt wird. Auch wir sind der Ueberzeugung, dass die Armee und die Bureaucratie die zwei festen Säulen des Staatsgebäudes sind, an denen nicht gerüttelt werden darf. Anderseits können wir es aber, und zwar sowohl im Interesse des Reiches als der Verfassungspartei, nur be-

passiere, wurden à tempo widerlegt, denn, als wir die steilste Stelle hinantritten, kam uns ein Bägelchen mit einem kleinen Gänsehähnchen entgegen, auf dem ein auf der Inspicierungsreise begriffener Stabsoffizier wohlweislich nicht sich, sondern seinen Säbel gelegt hatte, während er selbst über das Geröll humpelte und der Kutscher nebst dem Offiziersdiener das Bägelchen hielt, damit es kein Burzelbäumchen schlage. „Bin neugierig,“ sagte ich zu meinem Begleiter, „ob der Fahrweg in der Generalstabskarte bleiben wird oder nicht.“

Auf der Passhöhe angelangt, hatten wir noch einmal den Vollanblick der Marmolada, worauf wir rasch dem Falzaregohospiz zuwiesen, um den bereits stark knurrenden Magen — wir hatten seit dem etwas schwärmischen Kaffee in Caprile nichts genossen — zu befriedigen. Zunächst ließen wir uns Wasser reichen, denn wir hatten mehr Durst als Hunger, gleich einem Volkshelden aus dem Jahre 1848, und da wir das Wasser besser fanden, als den Wein, machte die Pardona des Hospiz ein „Schnoferl“. Um dies rasch zu verscheuchen, ließen wir uns bringen, was Küche und Keller boten, und da erstere als Bonne bouche nur gesottne Eier hatte, so ließen wir uns davon nichts abgehen. Nachdem der Durst gelöscht war, behagte uns auch der Wein besser.

Der Weg vom Falzaregohospiz nach Cortina ist ein angenehmer Spaziergang, wenn man aber eine Fleischsendung im Knie hat, wie mein Reisegefährte, die sich beim Abstieg mehr meldet, als beim Aufstieg, dann findet man selbst den Anblick eines so herrlichen Thales, wie das Boitathal ist, minder schön. Bangsam

dauern, wenn man tendenziöse, den Stempel der Erfindung an der Stirne tragende Gerüchte zum Gegenstande polemischer Erörterungen macht und anticipando Opposition treibt. Der Verfassungspartei nützt man mit einer solchen Politik gewiss nicht, im Gegentheile spielt man den Gegnern derselben nur Waffen in die Hand und erschwert jenen die Stellung, welche mit zwingenden Argumenten zu kämpfen gewohnt sind. Nicht umsonst hat Dr. Herbst im Tetschen vor einer factiosen Opposition gewarnt, und man wird uns wohl zugeben, dass Dr. Herbst besser weiß, was der Partei kommt, als irgend ein allzufriger Correspondent diverser Provinzblätter.

### Bon den Landtagen.

In der Sitzung des Tiroler Landtages am 30. v. M. brachte der Landesausschuss sämtliche Rechnungsausschlüsse pro 1880 und das Präliminare pro 1882 ein. Nach Verlesung des umfangreichen Einlaufes berichtet das Landesausschussmitglied Dr. O. Onestinghel über drei stattgehabte Wahlen aus den Städten Walschtirols und eine des adeligen Großgrundbesitzes. Die Wahlen der sämtlichen vier neu gewählten Abgeordneten, nämlich des Oberingenieurs v. Aufschraiter in Brixen, des Paul Ob Mazzurana und des Josef Santoni, beide in Trient, und des Advocaten Johann Debiasi in Ala wurden ohne Debatte einstimmig angenommen. Die Gruppenbildung, die Wahl eines Redaktionscomités und die Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes des Landesausschusses, sowie die Wahl in den Budget-, den Petitions-, den volkswirtschaftlichen, den Gemeinde- und in den Sanitätsausschuss gingen ohne Zwischenfall vor sich. Nächste Sitzung Donnerstag.

In der Sitzung des dalmatinischen Landtages am 29. v. M. beantragte Kulić die Modifikation des § 42 des kaiserlichen Patentes vom 24ten Oktober 1852 inbetreff der Entwaffnung der Ortschaften und des Verbotes des Besitzes von Waffen und Munition. Kulić stellte Anträge wegen Aufzehrung der entwaldeten Gebirgsstheile und Erlassung eines Gesetzes über die Fluss- und Seefischerei. Die Landesausschuss-Gesetzentwürfe zur Abänderung des § 3 des Landesgesetzes vom 19. Februar 1873, betreffend die Hintanhaltung einzelner forstschädlicher Handlungen und die Modifikation der §§ 21, 24, 32 und 33 der Gemeinde-Wahlordnung wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen, für die Gemeinde Lissa wurden besondere Abgaben auf Ochsen, Schweine und Kleinvieh, für die Gemeinde Spizza auf Wein, Bier und Spirituosen genehmigt. Über den Bericht des Landesausschusses, betreffend den Antrag Borelli wegen Präventiv-Maßregeln gegen die Phylloxera, beschloss der Landtag, den Landesausschuss zu beauftragen, die Kenntnis des Insectes zu verbreiten, Untersuchungsstationen zu errichten, eine Auffüllungscommission zu bestellen und einen Betrag für die Commission und eventuelle Desinfectionskosten zu bestimmen. Der Regierungsvorsteher schilderte in einer beispielhaft aufgenommenen Darstellung die bisher zur Hintanhaltung der Phylloxera von der Regierung entfaltete Tätigkeit und erklärte, dass dieselbe, von der Wichtigkeit des Gegenstandes durchdrungen, auch ferner alles aufzubieten werde, um diese Geißel vom Land fernzuhalten. — Der Voranschlag des Landes- und des Landesschulfonds und der Antrag des Landesausschusses über die Systemisierung des Landeskrankenhäuserpersonales wurde dem Finanzausschusse überwiesen.

führt auch zum Biel, und wir erreichten auch Cortina noch rechtzeitig, um an der Table d'hôte teilnehmen zu können.

Auf meiner ganzen Tour vom Eintritte ins Fleimsthal an war ich sehr wenig Touristen begegnet, und namentlich hatte ich sehr wenig Engländer gesehen, die sonst in der Gegend von Caprile und Primiero nicht selten sind. Man bringt diese Erscheinung mit den politischen Zuständen Englands und besonders mit den irischen Wirren in Zusammenhang. Erst in Cortina fand ich Engländer in größerer Anzahl, und im neuen "Hotel Cortina", das nebenbei bemerkt, sehr nobel und elegant, aber auch sehr theuer ist, hörte man bei Tische nichts als "Yes". Cortina ist zur Zeit der Hochsaison überhaupt eine Weltstadt im kleinen, man hört da alle vier Cultursprachen Europas und nebenbei noch manchen slavischen Laut, und wenn es dämmert und tout le monde auf der Hauptstraße promeniert, so glaubt man nicht hoch oben im Gebirge, sondern in einer der Großstädte des Continentes zu sein.

Von Cortina fuhren wir mit dem schönen und bequemen Stellwagen der Südbahn nach Toblach — mit Schaudern erinnerte ich mich der Fahrt von Gavalese nach Predazzo — und hier trennten wir uns, mein Gefährte zog westlich ostwärts. Die Unterbrechung des Verkehrs bei Mittelwald hatte mittlerweile aufgehört, die Verbindung war provisorisch wieder hergestellt; allein es wird der Südbahn nichts anderes übrig bleiben, als das Gleise von der Unglücksstelle weit weg zu legen, wenn sie nicht jeden Sommer einen enormen Schaden erleiden will. Lewiss.

### Vom Ausland.

Der "Pol. Corr." geht aus London die Analyse einer Note des italienischen Ministers des Neufzern, Herrn Moncini, vom 14. Juni d. J. zu, welche, an den Botschafter General Menabrea gerichtet, die Donaufrage zum Gegenstande hat. Aus den Ausführungen des Schriftstückes theilt das genannte Organ vorläufig so viel mit, dass nach den Anschauungen der italienischen Regierung die Differenzen zwischen dem von Deutschland und dem von Großbritannien formulierten Vorschlag, betreffend das Recht der Appellation von der Commission mixte an die europäische Donaucommission, keine radicalen sind und die Möglichkeit eines entsprechenden Uebereinkommens nicht ausschließen. Im Gegentheile lassen dieselben die italienische Regierung hoffen, dass man zu einer Lösung gelangen werde, zu deren Auffindung sie sich anschicke, ihre "unparteiische und vermittelnde" Tätigkeit eintreten zu lassen.

Im "Journal des Débats" warnt der Senator John Lemoine vor übertriebenen Erwartungen, welche in die reformatorische Tätigkeit der neu gewählten französischen Kammer gesetzt werden. Es sei ganz irrig, sagte er, zu behaupten, dass die Kammerwahlen auf das Programm einer Verfassungsrevision hin vollzogen worden seien, sie seien vielmehr in aller Eile und ohne ein allgemeines Programm vor sich gegangen, und von den Listenwahlen sei ebenso wenig die Rede als von der Verfassungsrevision. Beide Fragen seien vielmehr fast ganz ignoriert worden, und das Land würde mehr als überrascht sein, wenn man seine Arbeit von neuem wegen Theorien stören wollte, um die es sich sehr wenig kümmere. Es sei Sache der Regierung, ein Programm aufzustellen, und zwar ein solches, um welches sich eine geschlossene und verlässliche Majorität scharen könne. Zu verkennen sei allerdings nicht, dass die Wahlen eine Kammermehrheit ergeben haben, die weiter nach links vorgezogen sei als die frühere, und dass die Gruppe der republikanischen Union jetzt die stärkste sei; an dieser sei es nun aber auch, zu zeigen, dass sie regierungsfähig sei.

In Spanien stehen die Senatswahlen noch bevor; sie werden am 3. September stattfinden. Am 26. v. Mts. sind in den Gemeinde- und Provinzialräthen, den Universitäten &c. &c. bereits die Wahlmänner gewählt worden, welche die verfassungsmäßig der Wahl unterliegende Hälfte des Senates zu wählen haben. Fast überall wurden liberale Wahlmänner gewählt, so dass voraussichtlich die Senatswahlen im Sinne der jetzigen Regierung ausfallen werden.

### Tagesneuigkeiten.

(Chinesische Gesandtschaft.) Über die feierliche Audienz, die Li-Fong-Pao bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte, wird auch der officielle "King-Pao" (Pekinger Staatszeitung) einen Bericht veröffentlichen. Es wird dies das erstmal sein, dass dieses älteste Blatt der Welt (der "King-Pao" erschien schon im achtten Jahrhundert unserer Zeitrechnung) über eine solche Angelegenheit einen Bericht veröffentlicht. Uebrigens sind Österreich und das österreichische Kaiserhaus in China viel besser bekannt, als man sich's hier denkt. So hat erst vor einigen Wochen gelegentlich der Vermählung des Kronprinzen das in Shanghai erscheinende Blatt "Huang-ho-kumpao" (das Blatt der tausend Welten), welches das weitestverbreitete in China ist, eine ausführliche Biographie unseres Kaiserhauses, dann des Kronprinzenpaars und der beiden kaiserlichen Töchter gebracht. — Der Gesandte Li-Fong-Pao stattete am 29. v. M. den in Wien residierenden Botschaftern seinen Besuch ab, während er bei den Gesandten blos seine Visitenkarte abgeben wird. Seinen Besuch bei den Spitzen der Behörden und beim Bürgermeister Ritter v. Newald behält sich der Gesandte bis zu seiner Wiederherkunft vor. Dann wird er auch in Begleitung seines Gefolges die industriellen Etablissements der Hauptstadt und Umgebung besuchen. Bekanntlich hat die chinesische Regierung erst vor kurzem bei Werndl in Steyr eine größere Waffenbestellung gemacht. — Der Oberst Tzeng-Ki-Tong geht von Wien direct nach Hannover, wo er in der Suite des deutschen Kaisers den Herbstmanövern anwohnen wird. Der Oberst studiert jetzt die jüngst veröffentlichten Memoiren Metternichs und gedenkt einen Auszug aus denselben im Chinesischen zu veröffentlichen.

(Schachcongress.) Über den am 28ten August in Berlin eröffneten Schachcongress meldet die "Post": „Zum Meisterschach haben sich gemeldet: Berger aus Graz, Blackburne und Zukertort aus London, Mason (Newyork), Mindtitz und Dr. Lange (Leipzig), Dr. Moa aus Ungarn, L. und W. Paulsen aus Lippe-Detmold, Pitschel (Altenburg), Schallopp, Niemann und Winawer aus Berlin, Dr. Schmid und Dr. Schwede aus Dresden, Schwarz und Wittel aus Wien, Schottländer (Breslau), von Schütz (Lüneburg), Tschigorin (St.-Petersburg) und Wemmers (Köln). Im Meisterschach hat jeder mit jedem eine Partie zu spielen; der Einsatz beträgt 30 M., vier Preise winken den Siegern: 1200, 600, 400, 300 M.“

— (Phylloxera.) Der Schweizer Bundesrat hat am 26. v. Mts. an die bei der Neblaus-Convention vom 17. September 1878 beteiligt gewesenen Staaten eine Note erlassen, welche die Abhaltung einer Conferenz in Bern am 3. Oktober d. J. befußt Revision dieser Convention beantragt, mit der gleichzeitigen Einladung, allfällige Abänderungsanträge bis zum 15ten September einzusenden, damit dieselben den anderen Staaten noch vor Zusammentritt der Conferenz mitgetheilt werden könnten.

— (Justizpalast in Brüssel.) Eines der prachtvollsten, aber auch kostspieligsten Gebäude verspricht der noch nicht ganz vollendete Justizpalast in Brüssel zu werden. Der Bau war auf 12 Millionen Francs veranschlagt, kostet aber 46 Millionen, und die Stadt Brüssel hat soeben gegen den Staat einen Proces über ihre Beitragsleistung in erster Instanz verloren. Sie hatte sich unter dem früheren Bürgermeister Anspach verpflichtet, den sechsten Theil zu den Kosten des Baues beizutragen, und meinte, nach dem ersten Vorschlag mit 2 Millionen wegzulommen. Das Gericht entschied aber, sie habe den sechsten Theil der Gesamtkosten, also jetzt schon fast 8 Millionen, zu tragen. Viel billiger kommt die Provinz Brabant weg, die sich ebenfalls zum sechsten Theile der veranschlagten Baukosten verpflichtete, aber ihren Beitrag gleich mit 2 Millionen Francs im ganzen fixiert hatte.

— (Im Dienste der Wissenschaft.) Aus Paris wird geschrieben: „Der Portier eines Hauses der Rue Charenton hatte einen jungen Gelehrten, der im dritten Stockwerke eine kleine Wohnung innehatte, seit mehreren Tagen nicht gesehen. Er eilte, die Polizei zu verständigen und als die Wohnungstür geöffnet worden, fand man Edmond Ginet, so hieß der Unglückliche, in sitzender Stellung erdrosselt am Tische. Das eine Ende des Strickes, der ihn erwürgte, war um eine am Tische selbst befestigte Schraube gebunden. Neben der Leiche lag ein Blatt Papier mit folgenden Aufzeichnungen: „Wie groß ist das Verbrechen anderer Regierungen, die noch immer zögern, die Guillotine einzuführen? Wie bedeutend sind die Leiden eines Strangulierten? Da bin ich nun mit ruhigem Blute beschäftigt, dies zu ergründen. Meine Halsbinde ist ziemlich streng zugezogen, das spüre ich an dem Brücken der Blutkörperchen, die nach aufwärts dringen. Meine Empfindungen sind ganz klar und ich nehme keinen Anstand, der Schraube hier noch eine Wendung zu geben! — Zum Teufel, das Ding wird unangenehm. Atem knapp, blaue Dünste vor den Augen und zugleich Zittern in den Händen. Ich frage mich, wie ich heiße: Ich heiße Edmond Ginet; bin neugierig, wie es beim Hängen zugeht, will noch eine halbe Schwenkung der Schraube machen und dann schnell retour.“ — Hier enden die Aufzeichnungen. Augenscheinlich hatte der Arme nicht mehr die nötige Kraft, sich aus der eigenen Schlinge zu befreien. In der Wohnung fand man eine Anzahl Kästen und Kaninchen, an denen Ginet Vivisectionen vorzunehmen pflegte.“

### Locales.

(Ernennung.) Der Bezirkshauptmann in Tolmein, Herr Alexander Schemler, wurde zum Statthaltereirathen bei der Statthalterei in Triest ernannt.

(In Wormerkung.) Der Hauptmann erster Klasse und Evidenz- und Verwaltungsoffizier des kroatischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25, Herr Anton Huber v. Okrog, wurde für eine Majors-Vocalanstellung in Wormerkung genommen.

(Studienbibliothek.) Die mit einer jährlichen Dotierung per 1200 fl. ausgestattete öffentliche L. L. Studienbibliothek in Laibach besitzt derzeit 31,394 Werke in 46,770 Bänden, 4797 Hefte, 1748 Blätter, 419 Manuskripte und 238 Landkarten.

(Die prähistorischen Funde in Watsch.) Wie wir bereits neulich erwähnt haben, berichtete der bekannte Urgeschichtsforscher Freiherr von Sacken in der vom 12. bis 15. v. M. in Salzburg stattgefundenen II. Versammlung der österreichischen Anthropologen in einem sehr interessanten Vortrage über einige besondere Funde auf dem erst in den letzten Jahren aufgedeckten, so überaus reichen Grabfelder von Watsch in Krain. Nach den anfänglichen Nachforschungen von Hofrat v. Hochstetter und Gustav Deschmann ließ namentlich der Besitzer des Grundes Fürst Windisch-Grätz Ausgrabungen in größerem Maßstabe vornehmen, welche auch zu überaus interessanten Resultaten geführt haben. Die Fundstücke von Watsch sind ganz ähnlich jenen von Hallstatt, so dass es nicht nur eine demselben Volksstamme angehörige Bevölkerung gewesen sein müsste, welche beide Orte bewohnte, sondern auch die Bezugsorte für die reichen und mannigfaltigen Bronzegegenstände an beiden Orten dieselben gewesen sein müssen (Etrurien).

(Fahresversammlung des kroatisch-ländischen Forstvereines in Gottschee.) Bei der im September v. J. in Laibach abgehaltenen fünften ordentlichen Fahresversammlung des kroatisch-ländischen Forstvereins wurde bekanntlich zum nächstjährigen Fahresversammlungsorte Gottschee gewählt, dessen große Forste den Vereinsmitgliedern großer Freude werden.

dern Gelegenheit zu interessanten Besichtigungen darbieten. Die erwähnte, auf drei Tage ausgedehnte Versammlung findet demnach am 26., 27. und 28. September d. J. in Gottschee statt und wurde das Programm derselben in nachstehender Weise festgesetzt: I. Montag, den 26. September, um 8 Uhr morgens in Nakel, beziehungsweise um 12 Uhr mittags in Traunit, Zusammenkunft der Mitglieder, hierauf Besichtigung der Dampfsäge in Traunit; Fahrt nach Bärenheim durch die herrschaftlichen Forste; Besichtigung der dortigen Etablissements und Übernachtung. — II. Am 27. vormittags: Excursion durch den Götzenitzer Wald nach Kaltenbrunn; Besichtigung der dortigen Werke; Fahrt durch die herrschaftlichen Waldungen nach Gottschee. — Nachmittags: Besichtigung der Glassfabrik, der Kohlenwerke und Saatschulen derselbst. — III. Am 28. früh 9 Uhr: Vereinsitzung mit folgender Tagesordnung: a) Bericht über die bei der Excursion gemachten Wahrnehmungen; Referent Herr Forstmeister von Obereigner; Coreferent Herr Forstmeister Faber; b) Bericht des Obersößlers und Entomologen der k. k. österreichischen forstlichen Versuchsanstalt in Wien Herrn Fritz Wachtl über das Wesen der in neuester Zeit aufgetretenen Tannenwickler; c) Vortrag über die Holzhausindustrie im Bezirke Gottschee in Verbindung mit einer kleinen Ausstellung der wichtigsten Erzeugnisse derselben; Referent Herr Forstmeister Faber; Coreferent Herr Forstmeister M. Hladik; d) Bericht über den Stand der in der letzten Vereinsversammlung ventilirten Frage der Übertragung von Liegenschaften aus dem Grundbuche in die Landtafel; Referent Herr Forstmeister M. Scheher; e) Mittheilung über den diesjährigen Stand und Erfolg der Karstaufforschungen; f) allfällige Anträge der Vereinsmitglieder. Letztere müssen jedoch spätestens acht Tage vor der Versammlung an den Vereinskassier Herrn Johann Mach in Laibach eingesendet werden. — Die zeitliche Geschäftsführung hat Herr Forstmeister Ernst Faber in Gottschee und in dessen Verhinderung Herr Forstingenieur Schrems derselbst übernommen. Be merkt sei noch, dass die Fahrt von Nakel bis Neudorf mittels Extrapolst erfolgt; von Neudorf werden die Fahrgelegenheiten zur Weiterfahrt bis Gottschee vom herzoglichen Forstamt unentgeltlich beigestellt. Zur Ermöglichung einer rechtzeitigen Vorsorge für Fahrgelegenheiten und Nachtquartiere wollen jene Herren Mitglieder, welche an dieser Versammlung teilnehmen werden, ihre Willensmeinung bis spätestens 23. September dem oben genannten Geschäftsführer bekannt machen.

— (Jagd- und Fischereikalender für Krain.) Im Monate September befinden sich in Krain nach dem Jagdschutzgesetz vom 20. Dezember 1874 bloss das weibliche Roth- und Dammwild und Wildkalber, dann das Auer- und Birkwild, und bis zum 15. d. M. auch noch Rehgais und Rehkitz in der Schonzeit, alle übrigen Wildgattungen dürfen in diesem Monate gejagt werden. — Noch unbeschränkter ist in diesem Monate der Fischfang; der September und der August sind nämlich die einzigen Monate im Jahre, in welchen sich keine der verschiedenen Fischgattungen in der Schonzeit befindet.

— (Schadensfeuer.) In der zur Ortsgemeinde Bischofslack gehörigen Ortschaft Sapotnica kam am 22sten August um 3 Uhr nachmittags, wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit der Haushalte, auf dem Dachboden des dem Grundbesitzer Martin Prevodnik gehörigen Wohnhauses ein Schadensfeuer zum Ausbruche, welchem das ganze diesem Besitzer gehörige Gehöft mit Einsturz der Stallung, zweier Dreschställen, einer Scheune und einer mit Frucht gefüllten Harpfe zum Opfer fiel. Auch ein Kalb ging in den Flammen zugrunde. Der durch diesen Brand verursachte Schade ist sehr bedeutend und belaufen sich auf 5400 fl. Der Besitzer ist zwar seit 20 Jahren ununterbrochen feuerversichert, jedoch nur auf den Betrag von 1300 fl., infolge dessen ihn das Brandunglück sehr hart trifft.

— (Stiftung für eine krainische Lehrerswitwe.) Die vom ehemaligen Normalenschul director in Laibach und Ehrendomherrn Johann Nepomuk Schlauder errichtete Stiftung zur alljährlichen

Unterstützung einer krainischen Volkschullehrerswitwe gelangt für das Jahr 1881 zur Verleihung. Anspruch auf dieselbe haben arme Witwen, welche keine anderweitige Stiftung beziehen und deren Gatten durch mindestens zehn Jahre in Krain in lobenswerter Weise als Volkschullehrer gedient haben. Die mit den entsprechenden Belegen zu versendenden Bewerbungsgegenstände um diese einmalige Stiftung sind beim fürstbischöflichen Consistorium in Laibach, dem das Verleihungsrecht zu steht, bis längstens 20. September d. J. zu überreichen. — (Kirchenmusik.) Wie wir seinerzeit mitgetheilt haben, hat der Allgemeine Kirchenverein St. Ambrosius Ende Juli d. J. in Wien einen Instructionscurs für Chordirigenten, Organisten und Gesangslehrer veranstaltet. Derselbe war von 71 weltlichen und 24 geistlichen, zusammen 95 Hospitanten aus allen österreichischen Provinzen besucht. Auch aus Krain haben zwei Hörer an dem Lehrcurse teilgenommen.

— (Preiswettungen.) Der am deutschen

Gesangwettstreite in Wiesbaden teilnehmende Grazer Männergesangverein hat einen sehr ehrenvollen Erfolg davongetragen; indem er sich in dem vorgestern beendeten engeren Wettkampfe unter den in den vorangegangenen Tagen prämierten sechs Gesangvereinen den zweiten Ehrenpreis, bestehend in einer großen goldenen Medaille mit der Inschrift "Bene merenti" und 1200 Mark in Gold, errang. Den ersten Preis erhielt auch diesmal wieder der ausgezeichnete Männergesangverein von Hannover.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamte in Laibach erliegen neuerdings nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Ausgeber verfügen können: an Münzel Anna in Laibach, Hess, Kaminseger in Laibach; Graf Coriad in Wien, Carbonario Luigi in Mailand, Stehar Theresia in Konisko, Lenczel Urban, Kellner in Cilli; Bucar Mathilde in Sissel, Artinjag Johann in Budapest, Billmann Helena in Laibach, Mag Josef in Cilli, Fehltner Ewald in Döbling, Sluga Jakob in Ober-Felence, Nesnig Math. in Slatenegg, Terzan Janez in Sagor, Salheim Natalie in Neuhaus, Petsche Johann, Schlosser in Lichtenwald; Rogel Johann in Seedorf, Schager Franz in Brunndorf, Bovha Johann in Brunndorf, Konar Maria in Flößnigg, Bimpermann Jakob in Gojz, Schitnik Josef in Podgorica, Buttolo Giovanni in Požega, Seliskar Anton in Ugram und Lekarh Johann in Ugram.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

Wien, 31. August. Der Kaiser ist mit dem Erzherzog Albrecht und großer militärischer Suite nach Gödöllö abgereist, von wo aus nach dem Frühstück die Weiterreise zu den Manövern erfolgt.

Berlin, 31. August. Der Kaiser empfing im Beisein des Cultusministers den Trierer Bischof Korum.

Petersburg, 31. August. Der "Regierungsbote" meldet: Der Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Adlerberg II., wurde aus Gesundheitsrücksichten seines Postens entbunden und an dessen Stelle Graf Woronzoff-Dashkoff ernannt.

Prag, 30. August. Se. Majestät der Kaiser hat für die durch die Überschwemmung heimgesuchten Inassen von Altzeldisch bei Tachau 400 fl. gespendet.

Budapest, 31. August. Se. Majestät der Kaiser hat den durch Feuer beschädigten Bewohnern der Gemeinde Mizsonya 500 fl. aus seiner Privatschatulle zu spenden geruht.

Prag, 30. August. (Prager Abendblatt.) Ihre k. und k. Hoheiten der Herr Kronprinz Rudolf, die Frau Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie und der Herr Erzherzog Ferdinand Großherzog von Toskana beehrten gestern das deutsche Landestheater mit Ihrer Anwesenheit. Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin hatte bis gestern ein Theater in Prag noch nicht mit ihrem Besuch ausgezeichnet.

### Curse an der Wiener Börse vom 31. August 1881. (Nach dem offiziellen Kurzblatte.)

	Geld	Ware
Bauerrente . . . . .	76.70	76.85
Silberrente . . . . .	77.45	77.60
Goldrente . . . . .	93.60	93.75
Vote, 1854 . . . . .	122.25	122.75
" 1860 . . . . .	131.75	132.25
" 1860 (zu 100 fl.) . . . . .	133.15	133.50
" 1864 . . . . .	—	—
Ung. Prämien-Anl. . . . .	121. . . . .	122. . . . .
Credit-L. . . . .	182.25	183. . . . .
Heiß-Regulierungs- und Siedl. Vöse . . . . .	114.15	114.30
Rudolfs-L. . . . .	19.50	20. . . . .
Prämienanl. der Stadt Wien . . . . .	133.60	134. . . . .
Donau-Regulierungs-Vöse . . . . .	117. . . . .	117.50
Domänen-Pfandbriefe . . . . .	144.50	145. . . . .
Oesterr. Schässcheine 1881 rück. zahlbar . . . . .	—	—
Oesterr. Schässcheine 1882 rück. zahlbar . . . . .	100.75	101.25
Ungarische Goldrente . . . . .	117.60	117.75
Ungarische Eisenbahn-Anleihe . . . . .	132.50	133.25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe . . . . .	132.50	133.25
Cumulativstüde . . . . .	132.50	133.25
Verleihen der Stadtgemeinde . . . . .	102.50	103. . . . .

Grundentlastungs-Obligationen.		
Geld	Ware	
Böhmen . . . . .	106—	106.50
Niederösterreich . . . . .	105.50	106.50
Galizien . . . . .	101.50	102.25
Siebenbürgen . . . . .	97.50	98.50
Temeser Banat . . . . .	98.25	98.75
Ungarn . . . . .	98.40	99.10
Aktien von Banken.		
Geld	Ware	
Anglo-öster. Bank . . . . .	161. . . . .	161.25
Creditanstalt . . . . .	350.40	350.70
Depositenbank . . . . .	280. . . . .	262. . . . .
Creditanstalt, ungar. . . . .	344.75	345.25
Oesterreichisch-ungarische Bank . . . . .	824—	826. . . . .
Unionbank . . . . .	150—	150.25
Verkehrsbank . . . . .	148—	148.50
Wiener Bankverein . . . . .	140—	140.20
Aktien von Transport-Unternehmungen.		
Geld	Ware	
Alstd.-Bahn . . . . .	174.50	175—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft . . . . .	620—	622—
Elisabeth-Bahn . . . . .	213.25	213.75
Ferdinand-Nordbahn . . . . .	2323—	2328—

Wien, 31. August. (Presse.) Ueber das Verfinden des FML. Baron Pulz werden heute sehr ungünstige Nachrichten mitgetheilt. Man ist auf das Schlimmste gefasst.

Prag, 31. August. Der Statthalter FML. Baron Kraus ist heute früh von Wien hieher zurückgekehrt.

Prag, 30. August. Die böhmische wechselseitige Versicherungsgesellschaft hat beschlossen, außer der Entschädigungssumme von 274,800 fl. für das abgebrannte böhmische Nationaltheater weitere 22,000 fl. an das Theaterconsortium für durch das Feuer zerstörte Garderobe, Musikalien und sonstige Utensilien, ferner 1030 fl. als Rettungsspesen auszuzahlen.

Konstantinopel, 30. August, abends. Eine Consulatsdepesche meldet, dass die Verurtheilten in dem Processe wegen der Ermordung des Sultans Abdul Aziz am 9. August in Dschedabah eintrafen, nach Sonnenuntergang das Bord des Schiffes verließen und zu Pferde durch die Stadt zogen. Die Truppen bildeten Spalier und präsentierten das Gewehr. Die Verurtheilten übernachteten bei dem Stellvertreter des Grossheriffs von Mecca und setzten am 10. August die Reise nach Taif fort.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (18 Kubikmeter).

#### Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Maz.	Witt.	Witt.
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	9.10	10.54	Butter pr. Kilo	80
Korn	5.70	6.80	Eier pr. Stück	2
Gerste	4.23	5.16	Milch pr. Liter	8
Hafer	2.92	3.60	Rindfleisch pr. Kilo	56
Halbschrot	—	7.50	Kalbfleisch	50
Heiden	5.36	6—	Schweinesleisch	62
Hirse	4.87	5.33	Schöpfsleisch	28
Kukuruz	5.80	6.32	Hähnchen pr. Stück	30
Erdäpfel 100 Kilo	2.50	—	Lauben	18
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	2.14
Erbse	8	—	Stroh	1.51
Spitzen	7	—	Holz, hart, pr. vier	6
Rindfleisch " Kilo	90	—	D. Meter	4.20
Schweineschmalz "	82	—	weiches	20
Speck, frisch "	74	—	Wein, rotb., 100 fl.	18
— geräuchert "	76	—	weißer	—

### Angekommene Fremde.

Am 30. August.

Hotel Stadt Wien. Reiter, Brandl und Schreyer, Kellie, Wien. — Kolletis, Kfm., Köln. — Dr. Stepinisch, Abwehr, Gießen. — Cilli. — Kos, Wm., Klagenfurt. — Staub, Kfm., Sachsen. — Hotel Elephant. Michalup, Reis., Wien. — Eder, Josef, Agram. — Bachmann, Professor, Albona. — Ritter v. Bettino, Bezirkshauptmann, Schäfna.

Hotel Europa. Nusa, Holzhändler, Triest. — Delleva, Jurij. — Graz. — v. Pilat, Legationsrat und Generalconsul, Benedig. — Mohren. Mayer, Hauptmann, Wien. — Gross, Bordersdorf. — Carre, Ingenieur, Mühldorf.

### Verstorbene.

Am 30. August. Jakob Beznik, Greissler, 30 Jahr. Floriansgasse Nr. 48, Lungentuberkulose.

Den 31. August. Bertha Polivavni, Fleischhauerin, Tochter, 4 Mon., Feldgasse Nr. 16, Lungentuberkulose. — Anton Smrekar, Dienstmannsohn, 1 J. 8 Mon., Kaiser-Josefplatz Nr. 2, Scharlach.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 8 G. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Windrichtung	Wind
--------	----------------------	--	-----------------------------	--------------	------